Nr. 18. Donnerstag, den 22. Januar 1891. 3. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Telephon-No. 312.

Erscheint täglich Nachmittags und Sonntags früh.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2852 Mk. 1.25 pro Quart. excl. Bestellgeld
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 36.
Zweig-Expedition: Kinkgartenstraße Nr. 4a.
und in sämmtlichen Filialen

Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Baumann, (Politischer Theil und Feuilleton),
Wilhelm Lecke, (Lokales und Allgemeiner Theil),
Adolf Hindelsen (Inseratentheil),
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Kinkgartenstraße Nr. 4a. Hof II.
Sprechstunde: 5—6 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von W. Knirsch in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf-Radewell-Beesen, Beesenlaublingen, Bennstedt, Beuchlitz, Bitterfeld, Brachstedt, Brehna, Bruckdorf, Cauna, Cönnern, Cöthen i. Anh., Crölpitz, Delitz a. B., Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Döllnitz, Eisleben, Giebichenstein, Gröbers-Schwoitzsch, Gutenberg, Hohenthurm, Helbra, Holleben, Höhnstedt, Köchstedt, Landsberg, Langenbogen, Lauchstädt, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Nauendorf, Naumburg, Niemberg, Nietleben, Oberröblingen a. S., Osmünde, Passendorf, Pratitz, Querfurt, Reideburg, Rothebaue, Schafstädt, Schiepzig, Schlettau, Schraplau, Schreitz, Seeben, Sennewitz, Stenden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trotha, Wansleben, Wettin, Zörbig, Zscherben.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

„Oesterreich-Ungarn".

(Von unserem Korrespondenten.)

♢ **Berlin**, 20. Januar.

Mit besonderer Aufmerksamkeit und Theilnahme verfolgt unsere öffentliche Meinung die Vorgänge in Oesterreich-Ungarn. Uns verknüpft mit unserm südöstlichen Nachbarn nicht nur ein starker politischer Freundschaftsbund, der, weil er den beiderseitigen Lebensbedingungen entspricht, unauflöslich erscheint, sondern auch eine vielhundertjährige Gemeinsamkeit der Geschichte, von den Tagen des Nibelungenliedes an bis zur Stunde von Königgrätz. Deutsche waren es, die das spätere Oesterreich als Fremdsiedelung gegründet, Deutsche haben dem Reiche den Namen und das Herrscherhaus gegeben und mit ihrem Blut und Schweiß es gemehrt und befestigt. Ohne die Deutschen kein Oesterreich.

Seitdem bei Sadowa das Schwert endgiltig über die lange zuvor festgestellte Thatsache entschieden, daß für das vielsprachige Donaureich in einem national-deutschen Reiche kein Platz sein kann, hat sich bekanntlich die Monarchie der Habsburger in zwei staatsrechtlich selbständige Hälften gespalten, die nur noch die Dynastie, Heer und Flotte, die auswärtige Politik und die entsprechenden Staatslasten gemeinsam haben. Sogar der volksthümliche Name „Kaiserthum Oesterreich" ist verschwunden und der bureaukratisch geschraubten Bezeichnung „Oesterreichisch-Ungarische Monarchie" gewichen. Man konnte, als 1867 diese folgenschwere Wandlung eintrat, hoffen, daß wie jenseits der Leitha die Magyaren, so diesseits die Deutschen die politische Führung übernehmen würden, zumal sie hier nach ihrer geschichtlichen Stellung im Staate, ihrer Volkszahl und Kultur ein weit größeres Uebergewicht besaßen, als in Ungarn die Magyaren. Diese Hoffnungen haben sich als verhängnißvolle Täuschung erwiesen. Die innern Verhältnisse in Oesterreich — von Ungarn sehen wir hier ab — haben sich vielmehr in einer Weise entwickelt, welche die bange Frage nicht abweisen läßt: Wie soll das enden?

Schritt um Schritt hat die föderalistische Auffassung des österreichischen Staatsgedankens die zentralistische zurückgedrängt, Schritt um Schritt weicht das Deutschthum vor dem Slawenthum. Nicht mehr politische Parteien, sondern Nationalitäten sind es, welche in den Volksvertretungen einander gegenübertreten, und wo einst „Oesterreich" die Losung war, da ertönen heute in wüstem Durcheinander die Rufe nach „autonomen" Königreichen und Ländern mit allerlei möglichen und unmöglichen Namen. In Deutschland hat das neue Reich den alten unheilvollen Satz der partikularistischen Kleinstaaterei „Landrecht bricht Reichsrecht" in's Gegentheil verwandelt; in Oesterreich geht es umgekehrt: erst das nationale und territoriale Sonderrecht, dann das Staatsrecht. Selbst über die Grenzen Oesterreichs hinaus läßt der wilde Völkerhader die Slawen vereinzelt blicken. Der böhmische Wappenlöwe, so sagt man, habe nicht umsonst zwei Schwänze: mit dem einen wedle er nach Wien, mit dem andern nach Moskau.

Woher diese betrübende Lage? Zunächst ist nicht zu verkennen, daß das Nationalitätenprinzip, welches unser Jahrhundert so mächtig beeinflußt, auch die slawischen Stämme aus ihrem Schlafe geweckt hat. Mit dem ganzen Ungestüm jugendlicher Unreife und mit der ganzen Maßlosigkeit slawischer Einbildungskraft machen sie sich jetzt lärmend bemerkbar, Schüler, die des Schulmeisters nicht mehr zu bedürfen glauben. Und leider, der deutsch-österreichische Kulturschulmeister hat seines Amtes nicht zum Besten gewaltet. Daran trägt ebenso die leichtlebige, genußfrohe Art des Deutschthums an der Donau Schuld, als die Neigung, die allen Deutschen anhaftet, sich in Parteistreitigkeiten völlig zu verbeißen. Wenn nur die „Katz", die edle Sache des Liberalismus, gerettet wurde, was lag an allem Andern? Der Liberalismus, dem die deutsche Mehrheit in Oesterreich huldigt, hat deshalb die politische Führung verloren, weil er seine Parteizwecke über die nationalen stellte und darum namentlich vergaß, der slawischen Strömung rechtzeitig entgegenzutreten. Ihm wäre es z. B. noch möglich gewesen, gesetzlich die deutsche Sprache zur Staatssprache zu erheben; er hat keine Zeit dazu gefunden. Vielleicht noch schwerer fallen die wirthschaftlichen Sünden des deutsch-österreichischen Liberalismus in's Gewicht. Zuweilen hatte es fast den Anschein, als ob der Kurszettel das nationale Banner dieses Liberalismus sei. Kein Wunder, wenn es den Klerikalen und Feudalen im Bunde mit dem Slawenthum schließlich gelang, der deutsch-liberalen Herrschaft, die sich als unfähig erwiesen, ein Ende zu machen und an ihre Stelle das „Versöhnungssystem" zu setzen, dessen Lorbeeren unsern Lesern ja bekannt sind. Die schwere Niederlage hat aber das Deutschthum noch nicht viel klüger gemacht; noch immer spaltet es sich in vier oder fünf Parteien. Nur da, wo die Noth es eisern gebietet, in Böhmen nämlich, herrscht Einigkeit. Dieser Umstand legt die tröstliche Hoffnung nahe, daß, wenn die slawische Noth noch größer wird, alle Deutsch-Oesterreicher dahin gelangen, wohin sie in guten Zeiten nur sehr ungern gehen, nämlich zur politischen Einsicht und nationalen Eintracht.

Eine weitere Aussicht, daß es besser werden kann, eröffnet die Thatsache, daß in Oesterreich das Herrscherhaus noch einen unvergleichlichen Einfluß übt. Der Name „Kaiser" hat im Volke noch nichts von seinem alten Zauber verloren. Wenn sich daher die Regierung — und dazu wird sie der unausbleibliche Zusammenbruch des Systems Taaffe zwingen — entschließt, neue Bahnen einzuschlagen, so hat sie auch die Kraft, ihren Willen durchzusetzen. Diese neuen Bahnen aber können nur in einer Politik großartiger wirthschaftlicher Reformen bestehen. Nur so wird es möglich sein, die schroffen Gegensätze der Nationalitäten auszugleichen. Verstehen die Deutsch-Oesterreicher die Zeichen der Zeit, so werden sie die Ersten sein, die zu einer solchen Reformpolitik einmüthig die Hand reichen.

Der Gefangene von Olot.

(Von unserem Korrespondenten.)

♂ **Paris**, 16. Januar. *)

Der Leser kennt vermuthlich die Geschichte von dem Wiener „Mistbua", der zu Neujahr gratuliren und das herkömmliche Trinkgeld erheben wollte, jedoch von dem betreffenden Hausbesitzer mit der Bemerkung abgewiesen wurde, es sei vor einer halben Stunde schon ein anderer „Mistbua" dagewesen. Der gute Bauernbursche, der sich bewußt war, im Laufe des Jahres ganz allein das Abfuhrgeschäft in jenem Hause besorgt zu haben, gerieth ob des ihm von einem Schwindler gespielten Streiches in begreifliche Aufregung und rief in beleidigtem Selbstgefühl: „Is dess a Keckheit! Schann's, Euer Gnoden, der Andre war goar ta Mistbua. Giebt sich so a Lausbua für a'n Mistbua aus!" An dieses geflügelte Wort erinnert die Komödie, die sich soeben in dem spanischen Grenzort Olot aufspielt. Auch dort hat sich „a Lausbua für a'n Mistbuan" ausgegeben. Der Padlewski von Olot war nicht der Padlewski vom Hotel de Bade. Er ist auch nicht, wie der „Figaro" ins Blaue hinein behauptete, identisch mit einem vor Jahren in Irrsinn verfallenen, indeß wieder geheilten und gegenwärtig ruhig in Paris lebenden Mitarbeiter des „Temps", wohl aber mit einem belgischen Deserteur, einem gewissen Leopold Caberg, der nach mancherlei Fahrten und Abenteuern in Spanien auf den Sand gerathen ist und, um sich wieder flott zu machen, die Rolle des meist gesuchten Nihilisten zu spielen versuchte. Die von mir leich Anfangs geäußerte Vermuthung, daß man es mit einem Schwindler zu thun habe, der unentgeltlich nach Paris befördert sein möchte, bestätigt sich also vollkommen. Caberg ist eine in der hiesigen Turfwelt wohlbekannte Persönlichkeit. Er war bei dem Trainer des Baron Soubeyran als Stallbursche bedienstet, gab sich jedoch Fremden gegenüber mit Vorliebe für einen Jockey und zwar gleich für einen der namhafteren Jockeys aus. Bald nannte er sich Bridgeland, bald Joë Barker, bald gar Tom Lane. Unter dem Namen dieses Letzteren, des Grand-Prix-Siegers von 1888, ließ er sich im Hospital Lariboisière behandeln und benutzte die Gelegenheit, um einem Krankenwärter 100 Francs abzuschwindeln. Einen noch gröberen Betrug verübte er gegen einen Redakteur des „Gaulois", verschwand dann nach Belgien, führte die dortigen Gendarmen, die ihn als Deserteur festnehmen wollten, hinters Licht, kehrte nach Paris zurück und fiel hier gleich auf dem Bahnhof der Polizei in die Hände, um sich bald darauf zu dreizehn Monat Gefängniß verurtheilt zu sehen. Nach Verbüßung dieser Strafe ließ er sich bei der französischen Fremdenlegion in Algier anwerben, beging dort neue Schwindeleien und hatte das außerordentliche Glück, weder erschossen noch ins Zuchthaus gesteckt, sondern einfach ausgewiesen zu werden. So wandte er sich denn nach Spanien, dessen Boden er jedoch für die Bethätigung seines Talentes nicht günstig gefunden zu haben scheint. Obwohl ihm infolge seiner Verurtheilung der Aufenthalt in Frankreich verboten ist, fühlt er doch ein unwiderstehliches Heimweh nach Paris, der einzigen Stadt, wo man ungestört „arbeiten" kann, wie er einem Besucher im Gefängniß zu Olot sagte. Unter „arbeiten" versteht der biedere Belgier selbstverständlich nur „die Gimpel rupfen", und darin hat er allerdings Recht, Paris verdient dieses Lob. Man fragt sich nur, wie die spanischen Behörden sich acht Tage lang von diesem Patron zum Besten halten lassen konnten. Caberg ist brunett, Padlewski blond. Dieser versteht nicht spanisch, Jener dagegen kein Wort russisch. Der Gefangene von Olot hat drei Narben, scheinbar von Streifschüssen herrührend, am Kopfe, Padlewski Epidermis war unversehrt. Dafür soll dieser schlechte Zähne haben, während der Pseudo-Nihilist von Olot ein ganz gesundes Gebiß zeigt. Es gehört die kindliche Eitelkeit und Wichtigthuerei der Toreador-Nation dazu, um unter solchen Umständen die Presse der zivilisirten Welt und die Polizeibehörden verschiedener Großstaaten mit der Meldung zu alarmiren, man habe den Mörder des Generals Seliverstow dingfest gemacht. Vor fünf Tagen wurde aus Madrid telegraphirt, der spanische Minister des Auswärtigen habe den französischen Botschafter amtlich von der Gefangennahme Padlewskis benachrichtigt; gestern wurde dagegen aus derselben Quelle berichtet, die Regierung in Madrid habe den Präfekten von Gerona desavouirt und diesem Beamten einen Verweis ertheilt, weil er sich ohne höhere Ermächtigung mit der ausländischen Presse in Verbindung gesetzt und die Echtheit des vermeintlichen Padlewski bestätigt habe. Der ent-

* Durch Verkehrsstockung verspätet eingetroffen.

Die Tanzfrida.

Roman von Hermann Heiberg.

20] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Frida nickte; auf lange Erklärungen ließ sie sich nicht ein. „Könnte ich wohl was Warmes kriegen und dann ein bischen schlafen?" fragte sie. „Geld hab' ich!"

Die Schusterfrau musterte Frida, bevor sie ihr Antwort gab, noch einmal von oben bis unten; doch wurde sie, weil die Neugier sich bei ihr regte, und von Geld die Rede war, zuthunlicher und winkte dem Mädchen, ihr in die Küche zu folgen. Und während sie es dort ausfragte, und Frida nur eben das antwortete, was ihr paßte, drang aus der Werkstatt das Geräusch des arbeitenden Hammers zu ihnen herein. Der Schuster schlug die Nägel in den Absatz eines Stiefels, der heute noch abgeliefert werden mußte.

Nachdem Frida gegessen und geschlafen hatte, nahm sie am Nachmittag wieder Abschied von den Leuten, bestieg eine Pferdebahn und fuhr über den Kottbuserdamm, die Dresdenerstraße, den Alexanderplatz und die Landsbergerstraße nach der Pallisadenstraße. Dort angekommen, bog sie in ein hohes, fünfstöckiges, schmutzig und verkommen aussehendes Haus ein.

In dem offenen Flur, der den Durchgang in mehrere dunkle Höfe vermittelte, stand ein Handwagen, vor dem zwei mit ledernen Schutzdecken versehene, die geifernde Zunge weit herausstreckende Hunde lagen.

Frida suchte an der im Flur an der linken Wand hängenden Bewohnertafel den Namen Zanoch, doch fand sie ihn nicht. Glücklicherweise erinnerte sie sich aber, daß der Schuster ihr gesagt hatte, die Alte wohne in dem Keller eines der Höfe.

Als sie noch überlegend an der Tafel stand, sah sie einen zerlumpten Arbeiter mit einem schmutzig grauen Sack auf der Schulter über den Hof auf sich zukommen. Sie ging ihm entgegen und fragte nach der Alten.

„Wittwe Zanoch?" sagte er kopfschüttelnd; doch fügte er gleich hinzu: „Det wird die Olle sind uff'n dritten Hof links bei die Lumpenbertha."

Einen Augenblick besann sich Frida noch; ihr fielen wieder die Zeiten ein, wo sie sich glücklich geschätzt hatte, endlich von dem Weibe loszukommen, und sie sagte sich, wie gewagt es sei, sich nun freiwillig wieder in seine Nähe zu wagen. Aber, am Ende, wer konnte ihr etwas anhaben? Wenn ihr nicht behagte, was sie fand, war sie ja doch ihr eigener Herr!

So ging sie denn raschen Schrittes auf ihr Ziel zu und gelangte bald an den Eingang eines Souterrains, an dessen Außenmauer ein kleines, viereckiges Schild befestigt war, auf dem mit Kreide geschrieben stand: Papier, Knochen, Lumpen und Abfälle jeder Art kauft zu höchsten Preisen B. Hegestock.

Einige Steinstufen führten zu der Thür der Wohnung hinab. Frida öffnete und trat ein. Ein betäubender, schrecklicher Geruch schlug ihr entgegen; auch war's so dunkel drunten, daß sie sich nicht gleich zurechtzufinden vermochte.

In dem breiten, tiefen Raume lagen Haufen von Knochen, Papierabfällen und Lumpen, und dazwischen standen zahlreiche zugebundene Säcke, die bereits mit dem gleichen Inhalte gefüllt waren.

Ein Hund hatte angeschlagen, als Frida eingetreten war, und nun ward zur Rechten eine Thür aufgestoßen, und ein altes, schauderhaftes, auf Krücken gehendes Weib erschien, gefolgt von einem dreibeinigen, schwarz und gelben Köter, der wüthend auf Frida einstürmte.

„Wat wünschen Sie?" fragte das Weib, und als Frida Antwort gegeben hatte, fügte sie hinzu: „Kommen Se rin!" und humpelte, dem Hunde wehrend, voraus.

In dem niedrigen Gemach, in welches Frida ihr folgte, saßen an einem vor das Fenster gerückten Tische auf einer Bank mehrere Personen und tranken Schnaps. Der Geruch des Fusels erfüllte den dumpfwarmen Raum, in welchem Frida nun auch die alte Zanoch, in einem altmodischen Lehnstuhl, eine Pfeife rauchend, erblickte.

„Frida! Ih, wat ick sehe! Bertheken, mach ihr eenen Platz zurechte! Na, woher kommst Du denn, Täubeken? War et denn zu kalt draußen, un schneete es Dich zu weiß um den Kopp?"

Sie lachte, zog Frida, die zu ihr herangetreten war, an sich und nöthigte sie, sich neben einen kleinen, blassen, schwarzköpfigen Menschen mit eingedrückter Nase zu setzen, der gleich bei ihrem Eintritte seine funkelnden Augen auf sie gerichtet hatte.

Zwei andere Kerle mit widerlichen, aufgedunsenen Gaunergesichtern saßen, mit dem Rücken dem Fenster zugewendet, Jenem gegenüber, während die Frauen am Ende des Tisches Platz genommen hatten.

Frida schauderte vor der Gesellschaft und sie stand deshalb alsbald wieder auf mit einer Miene, als habe sie nur einmal zusehen wollen, wo die alte Zanoch jetzt eigentlich hause.

Aber da kam sie bei der Alten an die Unrechte.

„Na, ick sage Euch, die Danzfrida hat ne leichte Hand! Jebt ihr uf, den Kaiser seine Uhr von de Weste zu stehlen, un se bringt et fertig. Ne, ne, Kindeken, nich jleich ausrücken! Komm, drink! Hier is wat Warmes! Du kannst noch de janze Nacht danzen. Nu erst mal ufjepaßt! Haste Kitt? Und wenn nich, Du wirscht wat anschaffen un det Lokal hier in Ehren bringen! Vor'n Hundertmarkschein hängen wir Deene Photographie zum ewigten Anjedenken in'n Keller uf!"

Frida schüttelte den Kopf. „Ich bin in Dienst in Schöneberg", sagte sie, „bin mir weggelaufen und muß gleich wieder zu meiner Herrschaft. Ich wollte blos fragen, wo

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910122014/fragment/page=0001

larvte Schwindler wird sich natürlich um den erhofften Erfolg geprellt sehen, denn die Spanier, wüthend über die lächerliche Rolle, die sie gespielt haben, wollen ihn wegen Anmaßung fremder Namen und Titel sowie falscher Personalangaben gegenüber der Behörde zur Rechenschaft ziehen. Wird dem „Lausbua" ganz recht geschehen! Warum gab er sich für „an'n Mistbuan" aus?

G. A. Fischer.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 20. Januar. (Hofnachrichten.) Kaiser Wilhelm hat seinen Jagdausflug nach Springe in Hannover angetreten, traf aber, statt Nachmittags, schon Morgens 8 Uhr ohne jede Meldung in Hannover ein, alarmirte dort die Garnison und rückte mit den Truppen zu einer Gefechtsübung aus, die sich bis zum Mittag hinzog. Die Ueberraschung gelang vollkommen, weder Offiziere noch Mannschaften der in Hannover stehenden Regimenter hatten auch nur die leiseste Ahnung von der Allarmirung. An der Spitze der Truppen kehrte der Kaiser zur Stadt zurück. Nachmittags war Tafel beim Leibregiment, worauf die Abfahrt nach Springe erfolgte. Am Mittwoch und Donnerstag findet dort Jagd statt. — Der Kaiser hat durch die deutsche Gesandtschaft in Washington der Familie des verstorbenen amerikanischen Geschichtsschreibers Bancroft seine Theilnahme in einem Telegramm ausgesprochen, in welchem auch auf die persönliche Freundschaft hingewiesen ist, die zwischen Kaiser Wilhelm I. und Bancroft bestand.

— (Folgende Ernennungen) hätten der Kölnischen Zeitung zufolge stattgefunden: Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern, Dr. Bosse, nicht der gestern von uns bezeichnete Kammergerichtspräsident von Drenkmann sei zum Staatssekretär des Reichsjustizamtes als Nachfolger des zum Reichsgerichtspräsidenten ernannten Herrn v. Oehlschläger — der Geh. Rath v. Rothenburg, Chef der Reichskanzlei sei zum Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern und der Legationsrath Dr. Göhring zum Chef der Reichskanzlei ernannt worden. — Zum Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrathes in Berlin, ist der Unterstaatssekretär im Kultusministerium, Dr. Barkhausen, in Aussicht genommen.

— (von Wißmanns) ernstliche Erkrankung kann nun nicht mehr bezweifelt werden und eine Rückkehr desselben wird immer wahrscheinlicher. Auf seiner Expedition nach dem Kilimandscharogebirge, wo ein Eingeborenenstamm Unruhen angestiftet hatte, ist Herr von Wißmann derart erkrankt, daß er das Kommando hat abgeben müssen. Zu seiner völligen Genesung wird zweifellos ein längerer Aufenthalt in Europa erforderlich sein. Vielleicht wäre es besser gewesen, wenn Wißmann nach seiner Krankheit vom vorigen Sommer vorläufig auf eine Rückkehr nach Deutsch-Ostafrika verzichtet hätte; sein Dienteifer trieb ihn wieder über's Meer, nicht zum Vortheil seiner Person. Die unverwüstliche Natur, die Emin Pascha besitzt, hat wohl außer Livingstone kaum ein anderer europäischer Afrikaforscher besessen. Auch Stanley ist nicht gefeit gegen das afrikanische Klima; während seiner großen Expedition erkrankte er wiederholt recht schwer, und noch im vorigen Sommer mußte er lange das Bett hüten.

— (Zwischen der Regierung und der konservativen Partei) schweben gegenwärtig Verhandlungen über die Landgemeindeordnung, welche darauf abzielen, eine Basis für die definitive Verständigung herzustellen.

— (Aus den Kommissionen) wird vom heutigen Tage Folgendes berichtet: Die Reichsregierung hat die von der Zuckersteuerkommission gefaßten Beschlüsse (Verbrauchsabgabe für Zucker von 16 Mark und daneben eine dauernde offene Ausfuhrprämie von 1,50 Mark) rundweg abgelehnt und besteht namentlich entschieden auf Aufhebung der Ausfuhrprämien. — Die Subkommission der Zuckersteuerkommission des Reichstages trat heute zusammen und erledigte die für die zweite Lesung der Kommission in Frage kommenden technischen Grundsätze und Feststellungen. — Die Budgetkommission des Reichstages hat die gesammten ordentlichen Ausgaben des Postetats angenommen. Staatssekretär v. Stephan theilte mit, daß für die Sonntagsruhe der Beamten in ausreichender Weise Sorge getragen sei. Abg. v. Benda hat sein Amt als Vorsitzender der preußischen Budgetkommission niedergelegt. Sein Nachfolger ist der Abg. Mithoff (natlib.) geworden. — Die Kommission des Abgeordnetenhauses für das Volksschulgesetz hat dasselbe bis zum § 42 angenommen.

— (Der engere Ausschuß der Konferenz für Reform des höheren Schulwesens) hat bezüglich der Gehalts- und Rangverhältnisse der Lehrer beschlossen, das Durchschnittsgehalt der Gymnasiallehrer dem der Richter der ersten Instanz gleichzustellen, und das höchste Gehalt auf 6000 Mk. und Wohnungsgeldzuschuß zu erhöhen. Das Anfangsgehalt des Gymnasialdirektors soll mit 5400 Mk. beginnen und bis 6000 Mk. steigen. Große Schwierigkeiten verursachten bei der Regelung der Frage die städtischen Unterrichtsanstalten. Die Ansichten waren getheilt, ob man ein Gesetz erlassen solle, durch welches die Gemeinden gezwungen würden, die Erhöhung der Gehälter ganz nach der Norm der königlichen Anstalten eintreten zu lassen, oder auch ob nicht alle höheren Lehranstalten einfach zu verstaatlichen seien.

— (Unsere Mittheilung von der Fertigstellung der Sperrgelder-Vorlage) erfährt heute eine offizielle Bestätigung. Der Entwurf ging heute dem Abgeordnetenhause zu. Die neue Vorlage nimmt unter Wahrung des im Vorjahre eingenommenen Rechtsstandpunktes die Ueberweisung der aufgesammelten Staatsmittel dem Kapitale nach an die Diözesen in Aussicht. Sie bestimmt, daß von dem aufgesammelten Fonds erhalten; das Erzbisthum Köln 3267619 Mark, Gnesen-Posen 1954205, die Bisthümer Kulm 988565 Mark, Ermland 1087289 Mark, Breslau 1482893 Mark, Hildesheim 681384 Mark, Osnabrück 325865 Mark, Paderborn 1182364 Mark, Münster 1535266 Mark, Trier 2122421 Mark, Fulda 823819 Mark, Limburg 570416 Mark, Prag 33893 Mark, Olmütz 6865 Mark, Freiburg 1561 Mark, zusammen 16009333 Mark. Aus diesen Summen werden seitens der betreffenden Diözesebern die von Instituten und Personen erhobenen Ansprüche, soweit sie als begründet erachtet werden, nach Maßgabe der herausgezahlten Mittel befriedigt.

— (Das Ende des Privathandels mit preußischen Lotterielosen) dürfte sehr nahe bevorstehen. Im preußischen Landtage ist vom Centrum und den beiden konservativen Parteien, also der sehr großen Mehrheit, folgender Antrag im Einverständniß mit der Staats-Regierung eingebracht:

„Wer ohne staatliche Ermächtigung gewerbsmäßig Loose oder Loosabschnitte der kgl. preußischen Staatslotterie, oder Urkunden, durch welche Antheile an solchen Loosen oder Loosabschnitten zum Eigenthum übertragen werden, feilbietet oder veräußert oder zeitweise einem Anderen überläßt, wird mit einer Geldstrafe von 100—1500 Mark bestraft. Dieselbe Strafe trifft den, welcher ein solches Geschäft als Mittelsperson betreibt."

Die Bestimmung wird wohl schon bei der nächsten Klassenziehung Gesetzeskraft haben und Lotteriespieler, welche von Privathändlern ihre Loose bezogen haben, werden gut thuen, sich vorzusehen. Die Loose sollen lediglich von den amtlichen Lotterie-Einnehmern an das Publikum übergehen. (Das Zusammenspielen von Privatpersonen verbietet der Antrag nicht, nur den gewerbsmäßigen Handel mit Loosen.)

— (Aus Samoa) wird gemeldet, daß die Enthüllung des aus Beiträgen von Angehörigen der deutschen Marine hergestellten gemeinsamen Denkmals für die am 16. Dezember 1888 bei Vailele gefallenen, sowie die am 16. März 1889 während des verhängnißvollen Orkans ertrunkenen Offiziere und Mannschaften von „Olga", „Adler" und „Eber" am 12. Januar in einfach würdiger Weise durch den Korvettenkapitän Foß in Gegenwart der deutschen Ansiedler vollzogen ist. Das Denkmal besteht aus einem schlanken, drei Meter hohen Obelisken aus grauem Marmor, dessen Vorderseite den Reichsadler und darunter in vergoldeten Buchstaben die Namen der Gefallenen zeigt. Auf der Rückseite stehen die Namen der während des Orkans Ertrunkenen.

— (Wie man der National-Zeitung) berichtet, hat sich Fürst Bismarck neulich gesprächsweise dahin geäußert, daß er die Ausfälle des Abg. Richter gegen ihn mit großem Vergnügen lese und einen neuen Beweis darin dafür finde, daß er die richtigen Wege gegangen sei. Er wäre überzeugt, daß diese Angriffe und Verdächtigungen lediglich seinen guten Ruf als Staatsmann förderten; thatsächlich seien durch sie schon viele seiner früheren Gegner zu seinen Freunden gemacht worden. Es würde ihn tief betrüben, und mit ernstlicher Besorgniß erfüllen, wenn Herr Richter eines Tages seine Angriffe einstelle oder ihm gar Anerkennung bewiese. — Ob das authentisch ist?

— (Der allgemeinen Fleischerzeitung) zufolge haben in Berlin nicht nur eine größere Anzahl Ladenschlächter, sondern auch Großschlachtermeister unter der Ungunst der Verhältnisse stark gelitten: So haben in voriger Woche nicht weniger als vier Großschlachtermeister ihre Zahlungen eingestellt.

— (Auf der Zeche „Eintracht Tiefbau" bei Bochum) striken 300 Bergleute, weil die Direktion den Bergmanns-Delegirten Hohmann entlassen hat. (Bergl. Pol. Uebers. Deutsches Reich im gestr. Blatt. R.)

* **Celle**, 20. Januar. Der Afrikaforscher Oskar Borchert hielt gestern hier einen Vortrag, später fand demselben zu Ehren ein Bankett statt.

* **Braunschweig**, 20. Januar. Die Versammlung des Zentral-Ausschusses des landwirthschaftlichen Zentralvereins des Herzogthums beschloß, auf die Tagesordnung der Haupt-Versammlung am 10. Februar die Frage zu setzen: „Welche Maßregeln sind zu ergreifen, um der Verbreitung der Sozialdemokratie unter der landwirthschaftlichen Bevölkerung entgegenzuwirken?"

* **Dresden**, 20. Januar. Eine bekannte Parteigröße der sächsischen Sozialdemokratie, Carl Briemen in Chemnitz, ist wegen „Verstoß gegen Parteiinteressen" aus der Partei ausgeschlossen worden.

* **Darmstadt**, 20. Januar. Die zweite Kammer erklärte die Wahl der Antisemiten Köhler und Butzlach für ungültig und bewilligte zur Erweiterung des Main-Neckarbahnhofes in Darmstadt 250,000 Mark. Sie vertagte sich alsdann bis zum 17. Februar.

* **Metz**, 20. Januar. Nach der „Lothringer Zeitung" ist durch Beschluß des Reichsgerichts das Verfahren gegen den Techniker Stöckel wegen Landesverraths eingestellt, da nicht erwiesen worden, daß die durch Stöckel angefertigten Zeichnungen wirklich einer fremden Regierung mitgetheilt wurden. Stöckel wurde jedoch vor die Strafkammer geladen, da die begangenen Handlungen dennoch strafbar sind.

* **München**, 20. Januar. Gutem Vernehmen nach ist auch in Bayern eine Erweiterung des Instituts der Fabrik-Inspektoren zu erwarten.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 20. Januar. Der Kaiser stattete dem Erzherzoge Karl Salvator anläßlich des Ablebens der Erzherzogin Maria einen Beileidsbesuch ab. — Die Zeitungen besprechen die bevorstehende Reise des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand nach Petersburg und erblicken darin ein Zeichen, daß an beiden Höfen der Wille bestehe, freundliche Beziehungen mit einander zu unterhalten. — Hierselbst sind aus Südamerika Nachrichten eingegangen, daß an der südamerikanischen Küste ein Segelschiff Monate lang mit heftigen Stürmen zu kämpfen hatte, und daß von diesem Schiffe aus das Fahrzeug Johann Orths gesehen sei. Man hegt daraufhin wieder Hoffnung auf Auffindung des verschollenen Prinzen.

* **Budapest**, 20. Januar. Nach der Budapester Korrespondenz sollen die Vertrags-Verhandlungen mit Deutschland beschleunigt und in ungefähr sechs Wochen abgeschlossen werden. — Nach der Volkszählung beträgt die Gesammtbevölkerung 505000 Einwohner gegen 370767 im Jahre 1881.

Schweiz.

* **Bern**, 20. Januar. Nordborneo trat dem Weltpostverein vom 1. Februar 1891 ab bei.

* **Zürich**, 20. Januar. Der Gotthardbahndirektor Zingg ist gestern in Locarno gestorben.

Italien.

* **Rom**, 20. Januar. Der Herzog von Genua begiebt sich nach Berlin, um den König von Italien bei den Tauffeierlichkeiten zu vertreten. — Das Konsistorium ist jetzt definitiv für März festgesetzt, am 20. März wird auch die Encyklika über die soziale Frage erscheinen. — Die Anarchisten verübten eine Reihe von Dynamit-Anschlägen. In Livorno wurden der Palast des Grafen Lardelli und die Häuser mehterer reicher Bürger beschädigt.

Spanien und Portugal.

* **Saragossa**, 20. Januar. In einer zahlreich besuchten sozialistischen Versammlung sprachen mehrere Redner für die Weiterverbreitung der sozialistischen Ideen. Die Revolution sei das einzige Mittel zur Verwirklichung des Ideals der Sozialisten.

* **Lissabon**, 20. Januar. Die Regierung hat jetzt die Ausarbeitung eines neuen Kolonialvertrages mit England beendet. Die Verhandlungen hierüber sollen unverzüglich aufgenommen werden.

Frankreich.

* **Paris**, 20. Januar. Ministerpräsident Freycinet ist wieder hergestellt. Er wohnte der Ministerrathssitzung bei. — Die Kammer genehmigte nach kurzer Debatte die Vorlage betr. den Kredit von 4000000 Francs für die nothleidende Landbevölkerung. — Die von dem Jura-Deputirten Bourgeois zur Annahme empfohlene Kündigung der Handelsverträge, auch derjenigen, welche die Klausel der Meistbegünstigung aussprechen, ist von der großen Mehrheit der Kammer zurückgewiesen worden. — Das Journal des Debats bespricht diese Verhandlung der Kammer und meint, es sei nicht möglich, aus derselben präcise Schlüsse zu ziehen.

Belgien.

* **Brüssel**, 20. Januar. Die große Arbeiterdemonstration, der sich auch viele Liberale anschlossen, zu Gunsten der

---

Ihr Bruder Ede ist. Ich habe ihm was zu sagen, aber nur ihm. Ihr könnt doch nichts damit anfangen. Wo hält er sich auf?"

„In'n Dienst?" rief die Alte spöttisch und Berthchen lachte gemein, worauf auch die übrigen einfielen. „Wird 'ne nette Herrschaft sind! Haben se jute Schlösser vor die Spinden? Komm, drink! Et war ja doch sonst unser scheenstes Verjnijen; und denn erzähl', wat Du Ede zu sagen hast."

Aber Frida schob das ihr hingestellte Glas beiseite, riß sich energisch von dem Schwarzen los, der sie um den Leib gefaßt hatte, und sagte zurücktretend:

„Ich muß weg! Wenn Du mir was zu sagen hast, schick' nach dem Schuster im Himmelsraum. Laß mich durch ihn wissen, wann Ede hier zu treffen ist. Dann komme ich wieder."

Aber nun drängten sich die beiden Weiber um sie und hielten sie fest. Doch das kräftige Mädchen schleuderte sie zur Seite und floh eilend durch den Lumpenraum dem Ausgange zu, ehe einer der Anwesenden ihr zu folgen vermochte.

Wie ein gehetztes Reh rannte sie über die Höfe und athmete erst auf, als sie die Straße gewonnen hatte und, sich umguckend, bemerkte, daß sie nicht verfolgt werde.

Sechstes Kapitel.

Es war an demselben Tage zwischen sieben und acht Uhr Abends, als Alexander von Arnim an Klara Steidels Wohnstube klopfte und, den Kopf zur Thür hineinsteckend, fragte, ob er eintreten dürfte.

Eben rüstete sich Anna Palzok, die neue Schülerin Klaras, zum Gehen; sie knöpfte den eng anschließenden, schwarzen Paletot zu und glättete den Handschuh über die Finger ihrer rechten Hand.

„Bitte, Sie stören durchaus nicht, Herr von Arnim!" rief Klara. „Darf ich Sie bekannt machen? Herr Studiosus von Arnim — Fräulein Palzok."

„Ich hatte schon einmal das Vergnügen, Sie zu sehen, mein Fräulein. Vor einigen Wochen, vorn im Laden."

Anna verbeugte sich erröthend.

„Na, lieber Freund, was kann ich für Sie thun? Haben Sie Wünsche?" fragte Klara nun.

„Allerdings!" lachte Alexander. Und singend fuhr er fort: „Ein Knopf ist mir verloren, ein Knopf ist mir dahin! Wollen Sie ihn mir an meinen Frack annähen? Ich soll heute, jetzt gleich zu einem Souper gehen." Und zu Anna gewendet, setzte er hinzu: „Verzeihen Sie, mein Fräulein, die Besprechung der häuslichen Affaire in Ihrer Gegenwart."

Anna lächelte verlegen und wollte schon Abschied nehmen, als hinter dem Vorhang Mariechens Stimme erscholl:

„Frack? Staatskleid? Tag, Herr Alexander! — Na, Klara, wie heißt der Frack auf spanisch?"

Aber ehe Klara antworten konnte, rief Alexander, durch seine Rede Anna noch zurückhaltend: „Das ist ja garnichts, Fräulein Mariechen! Aber wie heißt ein Knopf?"

„Ein Knopf? Ein Knopf? Wie Sie fragen! Knöpfe kennen die Spanier garnicht!"

Sie lachte, und die übrigen fielen ein.

„Na ja! Richtig! Wie konnte ich das vergessen!" neckte Alexander und wandte sich jetzt auch zum Gehen, indem er sich gegen Anna und Klara verbeugte und der Kranken zurief: „Adieu, Fräulein Mariechen; wünsche eine gute Nacht!" An der Thür fragte er noch, ob er Klara den Frack und das Objekt, welches in dem Lande Spanien nicht vorkomme, durch das Mädchen senden dürfe, und dann verschwand er, während Anna sich noch einige Augenblicke im Zimmer aufhielt.

Als Klara endlich mit Mariechen allein war, wurde ein Brief von Justizrath Ignis gebracht, dessen Inhalt zufolge der Hauswirth mit seinem Ermissionsantrage vom Gericht abgewiesen, ihm aber das Recht der Kündigung zum Oktobertermin zugesprochen worden war.

Diese Nachricht beruhigte die Mädchen auf der einen Seite, regte sie aber andererseits doch sehr auf. Ein Theil des Abends verging ihnen in der Ueberlegung, wie sie sich nun in Zukunft einrichten sollten.

Gewöhnlich las Klara der Schwester vorm Schlafengehen aus der Zeitung und dann aus einem Roman vor. Sie waren jetzt gerade bei einem neu erschienenen Werke Spielhagens. Auf diese Stunde freute Mariechen sich den ganzen Tag; sie interessirte sich sehr für die neueste Literatur, und einmal mit einem der berühmten Schriftsteller in Berührung zu kommen, das war ihr sehnlichster Wunsch.

So hatte Klara vor einigen Monaten einen Brief an Wildenbruch schreiben und ihm in Mariechens Namen für eine Novelle danken müssen, die sie besonders begeistert hatte. Wildenbruch hatte in sehr artiger Weise geantwortet, und sein Schreiben hielt Mariechen hoch wie ein Heiligthum. — —

Alexander hatte inzwischen den Frack mit angenähtem Knopf zurückerhalten und war zu Ignis gegangen, der ihm am Morgen, als er ihm zufällig in der Leipzigerstraße begegnet war, mitgetheilt hatte, daß er von der nämlichen Familie wie Arnim eine Einladung erhalten habe und ihr Folge leisten wolle. Sie hatten verabredet, zusammen hinzugehen, und fuhren in der Droschke dem Westende der Stadt zu.

Alexanders Eltern hatten die Familie Colosser, bei der er und Ignis heute zu Gast waren, auf einer Badereise kennen gelernt und ihrem Sohne bei seiner Uebersiedelung nach Berlin ein Empfehlungsschreiben an sie mitgegeben. Er war infolge dessen verschiedentlich zu kleineren und größeren Diners geladen worden, die in dem Hause schon zu früher Stunde ihren Abschluß zu finden pflegten. Eine späte Geselligkeit liebte Herr Colosser nicht, und deshalb erschien man um sechs und ging gegen elf Uhr wieder auseinander.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910122014/fragment/page=0002

nführung des allgemeinen Wahlrechtes in Belgien hat heute ttgefunden. Im großen Aufzuge, in dem viele Fahnen mit be- chnenden Inschriften enthalten waren, wurde die bezügliche resse dem Bürgermeister **Buls** übergeben, der sie dem **Kammer-** **äsidium** übermittelte. An verschiedenen Punkten der Stadt m es zu Zusammenrottungen der Menge, so daß die Polizei ein- reiten mußte, im Uebrigen haben indes keine Ruhestörungen statt- efunden. Schneesturm und Frost trugen zur Ernüchterung der Gemüther das ihrige bei. Aussicht auf Erfüllung hat die Forde- ung des allgemeinen Wahlrechts im belgischen Parlament nicht. (Wir erwarten einen ausführlicheren Original-Bericht unseres Korrespondenten. Näh. s. Letzte Nachrichten. R.)

Großbritannien.

* **London,** 20. Januar. Am nächsten Donnerstag tritt das **britische Parlament** wieder zusammen. — Der **Ausschuß der irischen Partei** hielt heute eine Sitzung ab, in welcher der Feldzugsplan für die Parlamentskampagne festgestellt wurde. — Der „Standard“ meldet aus **Shanghai:** Die chinesische Regierung wies die Vicekönige aller Provinzen an, dem **Zarewitsch** einen würdigen Empfang zu bereiten. — Mehrere zu dem englischen Pacific-Geschwader gehörende Kriegsschiffe sind nach **Chile** abgegangen. — Nach einer Meldung aus Peking vom 19. d. M. soll der neue **Hafen** von **Chungking** nach erfolgter Auswechselung der Ratifikationen demnächst für den Verkehr des Handels mit dem Abendlande eröffnet werden.

Lokales.

Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet

Halle, 21. Januar.

* **Die Vereine ehemaliger Kürassiere, Ulanen und Dragoner** feiern den Geburtstag des Kaisers Wilhelm II. am Dienstag den 27. d. M., Abends von 8 Uhr ab, gemeinsam im Saale des Restaurants zum „Aichamt“ gr. Berlin, in Form eines Kommerses mit Damen. Hierzu haben ehemalige Angehörige der genannten Waffengattungen Zutritt und sind kameradschaftlichst eingeladen.

* **Stadt-Theater.** Die Leitung des Stadt-Theaters läßt es sich angelegen sein, während dieses Spielabschnitts die bedeutendsten Gangesgrößen zu Gastspielen nach Halle zu berufen. Der gefeierte Baritonist Paul **Bulß**, eine der bedeutendsten Kräfte der Berliner Hofoper, wird am nächsten Sonnabend den Don Juan singen. Herr **Bulß** bekommt für dieses einmalige Auftreten ein Honorar von **1000 Mark.** Man sieht, wie unsere Bühnenleitung bemüht ist, das Interesse für das Stadt-Theater nach jeder Richtung hin rege zu halten. Die Vorstellung „Don Juan“ findet bei erhöhten Preisen statt. Billet-Bestellungen für das Gastspiel des Herrn Paul **Bulß** werden bereits heute an der Theater-Kasse entgegengenommen. — Zu der Vorstellung am Donnerstag werden Schüler-Billets ausgegeben.

* **Viktoria-Theater.** Nachdem die rührige Direktion in der letzten Zeit durch Heranziehen verschiedener Gäste genußreiche Abende verschafft hat, ist es ihr gelungen, das Künstler- und Spezialitäten-Ensemble des berühmten **Ringkämpfers Karl Abs** zu einem Gastspiel zu gewinnen; dasselbe wird von Sonntag, 25. Januar bis incl. Sonntag, 1. Februar dauern. Neben Herrn Abs treten auf: Mr. **Derrington**, Meisterschafts-Kunstfahrer auf dem Zwei- und Einrad, Gebr. **Steidl**, Wiener Gesangsduettisten, J. R. **Turley**, Nigger-Clown und Abs-Imitator, Anna **Waldmann**, Lieder- und Walzersängerin, Mr. **Zeno**, Reptilmensch, ein medizinisches Wunder, Mr. **Wilson**, Drahtseilkünstler, Mr. **Leoni**, Ventriloquist mit seinem elektrischen Panoptikum und Imitator von Thierstimmen. Herr **Abs** wird seine neueste Sensationsnummer „Zerreißen eiserner Ketten in Tragfähigkeit von 600 Pfund“ vorführen. — Ein derartig abwechselungsreiches Programm dürfte seine Zugkraft nicht verfehlen.

* **Wohlthätigkeits-Skate für die Arbeitslosen!** Der Trieb, wohl zu thun und Leidenden zu helfen, ist in **Halle** immer rege gewesen und wird es zur Ehre der Stadt stets bleiben. Immer erfinderischer zeigt sich diese edle Neigung in den Wegen, welche sie beschreitet, um die erforderlichen Mittel zu erlangen. Bei Zeiten auszusorgen, diese Mittel auch zur rechten Zeit reichlich zur Verfügung zu haben, ist nun geboten. So möchten wir vorschlagen — das Kartenspiel in den Dienst des edlen Zwecks der **Unterstützung von Arbeitslosen** zu stellen. Skat spielt heute jeder — sagen wir dritter oder vierter — Hallenser. Nicht einmal das zartere Geschlecht ist von dem Spieldämon verschont geblieben. Wie manches Markstück wandert — auch bei ein Viertel-Pfennig den Point — an so langen Winterabenden von der einen Tasche in die andere, ohne den Gewinner oder den Verlierer sonderlich zu erregen. Wäre da der Vorschlag nicht angebracht, wenn unsere Mitbürger sich einmal entschlössen, das **Skatspiel auch nur während einer Woche** — sagen wir Ende Januar, kurz vor Fastnacht, wo Lust und Freude bei allen Glücklichen hohe Wogen schlägt, **in den Dienst unserer armen bedürftigen Mitmenschen zu stellen?** Der Gedanke ist nicht originell, seine Ausführung hat in früheren Jahren, vor fünf Jahren in **Hamburg** in drei Tagen einem wohlthätigen Zwecke **40 Tausend Mark** gebracht. Pro patria est, cum ludere videmur, sagt Cajus Gracchus. Für das Vaterland geschieht es, wenn wir zu spielen scheinen. Sagen wir einmal ganz ohne Pathos: **Spielen wir einmal eine Woche durch für arme Bedürftige Skat.** Und reicher Segen wird den Stunden folgen, in welchen Tausende sich über die lange Winternacht hinweggespielt haben.

b. **Krankheit bei Schweinen.** Eine eigenthümliche Krankheit ist, wie uns mitgetheilt wird, in dem Schweinebestande verschiedener hiesiger Stärkefabriken aufgetreten. In einigen habe deshalb der ganze Bestand innerhalb kurzer Zeit geschlachtet werden müssen. Das Fleisch ist nach thierärztlichen Gutachten keineswegs gesundheitsschädlich und giebt der Genuß zu Besorgnissen keinen Anlaß. Man sucht die Ursachen der Krankheitserscheinungen in den Fütterungsverhältnissen.

b. **Störung im Mühlenbetrieb.** Der anhaltende Frost und der dadurch hervorgerufene höchst niedrige Wasserstand fängt an, auch auf den Betrieb der hiesigen und benachbarten Mühlen störend einzuwirken; viele derselben sehen sich in die unangenehme Lage versetzt, den Betrieb einzuschränken.

* **Ein entsetzlicher Unglücksfall,** dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich gestern Vormittag kurz nach 10 Uhr in der verlängerten Friedrichstraße. Auf dem **Schmidt**'schen Neubau Nr. 22 daselbst waren eine Anzahl Glaser und Zimmerleute beschäftigt. Durch irgend welchen, noch nicht ermittelten Umstand lösten sich am Dachgesims zwei Mauersteine und fielen in dem Augenblicke von dort herab, als die **Wittwe Gratias aus Giebichenstein**, Auguststraße 59 wohnhaft, die Stelle passirte. Einer der Steine fiel der Frau mit solcher Gewalt auf den Kopf, daß dieselbe besinnungslos zur Erde fiel und vom Platze getragen werden mußte. Ein hinzugerufener Arzt fand, daß die **Schädeldecke** der Unglücklichen in ausgedehnter Weise **zertrümmert** war und daß Knochenfragmente in das Gehirn eingedrungen waren. Bei der Schwere dieser Verletzungen mußte die Ueberführung der Unglücklichen nach der Klinik erfolgen, woselbst sie, ohne wieder zum Bewußtsein zu kommen, schon um 2 Uhr an den Folgen des erlittenen Schädelbruches **verstarb.** Die beiden Kinder der auf so gräßliche Art um ihr Leben gekommenen Frau erhielten erst am Spätnachmittag von dem Vorfalle Kenntniß; sie trafen leider ihre Mutter nicht mehr am Leben an. Der Fall ist anscheinend wieder einmal auf eine Vernachlässigung der baupolizeilichen Vorschriften zurückzuführen, denn es war, wie uns mitgetheilt wurde, weder ein Fanggerüst nach außen angebracht, noch sonst irgend welche Schutzvorkehrung zur Verhütung von Unfällen, wie der vorliegende, getroffen worden.

* **Frühlingsbote?** Groß ist die Noth, die der andauernd harte Winter bereits überall hervorgerufen. Um so größer würde unsere Freude sein, wenn die Hoffnungen, die wir auf einen „Frühlingsboten“, der seit heute Morgen in unserem Redaktionszimmer weilt, keine trügerischen wären. Man überbrachte uns nämlich einen munteren **Schmetterling**, der gestern in der **Forsterstraße** gefangen worden. Das Thierchen, ein Kohlweißling, strebt stets vom Ofen, auf dem wir ihm ein Plätzchen angewiesen, dem Fenster zu, als wolle es, in der Vorahnung, daß es auch im Freien „mollig“ sein müsse oder doch bald werde, im Zimmer nicht länger hausen. — Noch hat es leider nicht den Anschein, daß der Redaktions-Schmetterling durch sein frühzeitiges Erscheinen „Frühlingslüfte“ ankündigen wolle.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Halle, 19. Januar.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde eine **Deputation** von 7 Mitgliedern zur Vorberathung über die Verwendung der **Riebeck'schen Erbschaft** eingesetzt. Vom Magistrat wurden in dieselbe gewählt die Herren Oberbürgermeister **Staude** und Stadträthe **Jochmus** und **Ernst**; aus der Versammlung die Herren Kommerzienrath **Bethcke**, Sanitätsrath **Hüllmann**, Baurath **Brünecke** und Regierungsrath **Gneist.** — Die Tagesordnung der **öffentlichen Sitzung** enthielt 10 Punkte. Der Tischlermeister Bergmann, Fleischergasse Nr. 31, hatte von seinem Grundstück 20 qm Terrain zur Straße abtreten müssen, und waren ihm als **Entschädigung** je 40 Mk. bewilligt worden. Da ihm jedoch der Grund und Boden schon vor 15 Jahren mehr gekostet habe und durch das Einrücken seines Ladengeschäfts große Nachtheile entstanden seien, hatte er erklärt, mit 45 Mk. pro qm zur Vermeidung aller Weiterungen vorlieb nehmen zu wollen. Der Magistrat, welcher hatte anerkennen müssen, daß jenes Grundstück durch das Einrücken in die Fluchtlinie eine sehr versteckte Lage erhalten habe und daß für diese Benachtheiligung wohl eine besondere Entschädigung von 5 Mark pro qm billig sei, ersuchte die Versammlung, damit einverstanden zu sein, daß dem p. Bergmann außer der ihm bewilligten Entschädigung von je 40 Mark noch eine weitere von 5 Mark pro qm für besondere Inconvenienzen des Grundstücks durch die versteckte Lage hinter den Nachbarhäusern gewährt werde. Die Bau- und Finanzkommission befürworteten die Vorlage des Magistrats und setzte man nach einer längeren Erörterung darüber, ob es im Prinzip richtig wäre, bei erforderlichem Zurückrücken von Häusern den Besitzern neben dem sonst der Lage angemessenen Preise auch noch eine Extraentschädigung zuzubilligen, den Preis auf je 45 Mark fest. — Beim Neubau seines Hauses Steinweg Nr. 57 hat der Bauunternehmer Lindner behufs Innehaltung der festgesetzten **Fluchtlinie** 4 qm Terrain zur Straße abzutreten und fordert dafür an **Entschädigung** je 75 Mk. Der Magistrat ersuchte die Versammlung, diesen Preis zu bewilligen. Man stimmte der Stellungnahme des Magistrats zu. — Auf Antrag des Magistrats vom 4. Juli v. J. waren unterm 15. desf. M. für die, innerhalb der Straßenbahngeleise vom Franckeplatz bis zur Königstraße hergestellte Neupflasterung 1955 Mk. zu Lasten des Kämmerei-Etats bewilligt worden. Da aber die Mittel zur Erbauung des Straßenbahndepots am Roßplatze und auch die für Anlage und Erweiterung der Geleise für die Stadtbahn sämmtlich bis auf vorgenannten Posten aus der Anleihe genehmigt worden, so wünschte der Magistrat, um bei Aufstellung der Abrechnung des Baukredits eine wesentliche gesammte Uebersicht der entstandenen Ausgaben zu erlangen, daß auch dieser Posten à conto der Anleihe verrechnet werde. Die Versammlung hatte dagegen nichts einzuwenden. — Für die von der Stadt zu tragenden Beiträge zur Alters- und Invalidenversicherung waren in dem Etat des laufenden Jahres keine Mittel eingestellt. Nach einer Berechnung der Kalkulatur werden sich diese Beiträge für den Rest des Etatsjahres auf 722,28 Mk. belaufen, einer Nachbewilligung bedarf es jedoch nur für den auf die Kämmerei und das Gas- und Wasserwerk entfallenden Theil derselben mit insgesammt 652,08 Mk., indem die übrigen Kassen die geringfügigen, auf sie entfallenden Beiträge ohne Schwierigkeit aus den verfügbaren Mitteln decken können. Es wurde zu gedachtem Zwecke die abgerundete Summe von 655 Mk. nachbewilligt. — Der Schneidermeister Carl Wagner beabsichtigt auf seinem Grundstücke Gartengasse 8/9 einen Neubau zu errichten und an der Ecke Weidenplan-Gartengasse eine Eckverbrechung von 2 m Schenkellänge anzulegen. Er will das hierdurch freiwerdende Terrain von 2 qm unentgeltlich an die Stadt abtreten, wenn die Fluchtlinie in der Gartengasse die bisherige bliebe. Der Magistrat wollte dem Angebot des p. Wagner willfahren. Die Baukommission hatte sich für die Stellungnahme des Magistrats nicht entscheiden können, wünschte vielmehr aus ästhetischen Rücksichten sowohl als zur besseren Lichtzuführung zu den Räumen der auf der Westseite jener Gasse liegenden höheren Mädchenschule eine Regulirung der Ostseite; nach einem Hinweis des Herrn Stadtbaurath Lohausen jedoch auf die durch dies Verlangen entstehenden hohen Kosten, wurde der Antrag des Magistrats angenommen. — Genehmigung fand der **Fluchtlinienplan** für die Westseite des **Kuttelhofes**, der Spitze und an der Schwemme, wie ihn der Magistrat vorgeschlagen. Da mit dem Rentier Preßler eine Einigung wegen Regulirung der **Ostseite** nicht erzielt werden konnte, mußte vorläufig von einer solchen abgesehen werden. Entlastet wurde noch die **Rechnung des Aich- und Waageamtes** für 1889; dieselbe weist eine Einnahme von 26 039,59 Mk., eine Ausgabe von 19 123,27 Mk. auf. — Vertagt wurden die Vorlagen, betreffend Regulirung der **Fluchtlinie** für den mittleren Theil der **Mittelstraße**, Herstellung eines zweiten **Ausganges** aus dem **Stadtverordneten-Sitzungssaale** und Creirung **neuer Stellen** bei der **Polizei-Verwaltung** und Abänderung der Gehaltsnormen.

Städtische Kommissionen.

Finanz-Kommission.

Donnerstag, den 22. Januar cr. Nachmittags 5 Uhr im Magistrats-Sitzungszimmer.

Tagesordnung:

1. Antrag auf Errichtung einer Sekretärstelle bei der Sparkasse;
2. Etat der höheren Mädchenschule pro 1891/92;
3. Etat für das Stadtgymnasium pro 1891/92;
4. Etat der Realschule pro 1891/92;
5. Antrag auf Nachbewilligung zur Beschaffung von Schulbänken;
6. Sonstige Eingänge.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Wolffs telegr. Korrespondenz-Bureau.

W. B. **Paris,** 21. Januar, 11 Uhr 5 Min. Vorm. Der österreichisch-ungarische Botschafter **Hoyos** stürzte beim **Schlittschuhlaufen** und mußte betäubt vom Eisplatz weggetragen werden.

W. B. **Lissabon,** 21. Januar, 7 Uhr 24 Min. Vorm. Die **Kortes** sind zur Prüfung des **Abkommens mit England** (siehe Pol. Uebers. Spanien und Portugal) einberufen.

W. B. **London,** 21. Januar, 10 Uhr 35 Min. Vorm. Dem Vernehmen nach endete der kürzlich verstorbene **Herzog Bedford** (siehe „General-Anzeiger“ Nr. 13 vom 16. Januar) durch **Selbstmord:** derselbe hat sich wegen wahnsinniger Schmerzen erschossen.

W. B. **Washington,** 21. Januar, 6 Uhr — Min. Morgens. Der **Präsident** dürfte der **Silberprägungsbill** ein **Veto** entgegensetzen, wofern nicht in derselben die Beschränkung auf das in Amerika produzirte Silber aufgenommen wird.

* **Straßburg i. Els.,** 20. Januar. Der **Landesausschuß** für Elsaß-Lothringen begann in der heutigen Sitzung die erste Berathung des **Etats.**

* **Wien,** 20. Januar. Heute Nachmittag fand die Beisetzung der Leiche der Erzherzogin Maria Antonia in der Kapuzinergruft unter dem üblichen Zeremoniell statt.

* **Rom,** 20. Januar. Prinz und Prinzessin **Friedrich Leopold** haben sich heute Nachmittag in Neapel nach **Palermo** eingeschifft.

* **Paris,** 20. Januar. Die **Anarchisten** versuchten in einer Geheimdruckerei hergestellte Plakate zu affichiren, in welchen alle Arbeitslosen zu einem Meeting am 23. Januar auf dem Opernplatze aufgefordert werden. Der „Temps“ meint, die Anarchisten beabsichtigen, das durch die abnorme **Kälte** entstandene **Elend** für ihre Zwecke **auszubeuten.**

Die Kundgebung in Brüssel.

Ueber den Verlauf der seit Längerem angekündigten Manifestation liegen noch folgende allgemeine Meldungen vor (vergl. „Pol. Uebers.“ Belgien):

Die Abgeordneten und Senatoren der liberalen Linken hielten gestern Vormittag in **Brüssel eine gemeinsame Sitzung** ab. Dieselben erkannten übereinstimmend die Nothwendigkeit einer Verfassungs-Revision und einer erheblichen Ausdehnung des Stimmrechts an, faßten aber keinen Beschluß darüber, welche Bedingungen für das aktive Wahlrecht zu stellen wären. — In der Kammer verlangte der Deputirte von **Brüssel**, Janson (äußerste Linke), von der Regierung Aufklärung über die Einberufung der zwei Klassen der Miliztruppen. Der Ministerpräsident Beernaert antwortete unter dem Beifall der Rechten, diese Maßnahmen sei zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherung der Unabhängigkeit der Kammer getroffen. — Die Zahl der Theilnehmer an der **Kundgebung** wird auf nur 4000 geschätzt. Dem Zuge, welcher die Hauptstraßen der Stadt passirte und in welchem zahlreiche Schilder mit der Aufschrift „**Es lebe die Revision**“ getragen wurden, gingen Polizei-Mannschaften voraus. Ueberall herrschte vollkommene Ruhe. Um 6¼ Uhr Abends traf der Zug beim Stadthause ein, wo ein Ausschuß der liberalen Vereinigung ein Manifest zu Gunsten der Revision überreichte. Alles verlief ruhig. Die ganze Garnison war von 4 Uhr ab konsignirt.

* **London,** 20. Januar. Seit heute früh ist in ganz Großbritannien vollständiges **Thauwetter** eingetreten.

* **Washington,** 20. Januar. Nach Meldungen von Pineridge sind einige entwaffnete **Indianer** von Weißen getödtet worden, wodurch unter den dortigen Stämmen wieder Beunruhigung eingetreten ist. Die Waffen werden nur langsam abgeliefert. General Miles schob deshalb die Abreise auf. — Laut Nachrichten aus **Chile** protestirten die Vertreter der auswärtigen Mächte gegen die Blokade von Valparaiso und Iquique.

* **San Francisko,** 20. Januar. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist der **König von Hawaij, Kalakaua, gestorben.**

* **Tokio,** 20. Januar. Das vom **Mikado** im vergangenen November eröffnete neue **Parlamentsgebäude** ist heute früh **abgebrannt.**

Abonnements

auf den auch Sonntags erscheinenden **„General-Anzeiger“** werden von unserer Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße 36, sowie von unseren Boten und Filialen fortwährend entgegengenommen. **Der Abonnementspreis beträgt pro Monat 50 Pfennig frei ins Haus.** Jeder Abonnent hat das Recht, gegen Vorzeigung der Quittung ein **Inserat von 2 Zeilen kostenlos** einrücken zu lassen.

Die Katarrhe

der **Lunge,** des **Kehlkopfs,** des **Rachens** u. der **Nase** (Schnupfen)

können nur geheilt werden, wenn die Ursache der Erkrankung, **die Entzündung der Schleimhaut,** beseitigt wird. Das einzige Mittel, welches auf den Entzündungsvorgang einwirkt, die Fieberhitze herabsetzt, ist das **Chinin** und nur in der Verwendung desselben, in einer höchst zweckmäßigen Verbindung mit anderen Mitteln ist der Grund zu suchen, daß sich die

Apotheker **W. Voss**'schen **Katarrhpillen**

welche neuerdings wesentlich vervollkommnet wurden, unter Aerzten wie Laien Tausende von Anhängern und Freunden erworben und als **unübertroffenes** Heilmittel gegen katarrhalische Erkrankungen der Luftwege und deren Folgezustände wie Heiserkeit, Husten, Schleim-Absonderung (Auswurf) 2c. erwiesen haben. *In sehr kurzer Zeit, oft nach wenigen Stunden wird die Entzündung der Schleimhaut gehemmt oder aufgehoben und hierdurch der qualvolle Husten, lästige Schnupfen etc. beseitigt.* — **Alle übrigen sog. Katarrhmittel beschwichtigen wohl vorübergehend einzelne Erscheinungen des Katarrh's, sie lindern z. B. das Gefühl von Brennen, Kratzen, Trockenheit im Halse, oder erleichtern auch den Auswurf, den Katarrh aber heilen sie nicht.**

Man achte stets darauf, daß jede Dose die nebenstehende Schutzmarke und der Verschlußstreifen die Unterschrift *Dr. Wittlinger* trägt. Alle anders verpackten Dosen sind unächt. — Preis Mk. 1.— in den Apotheken.

In Halle a. S.: **Adler-, Hirsch-, Engel-, Löwen- und Kaiser-Apotheke.**

Berliner Börse.

Mittwoch, den 21. Januar.

Anfangskourse.

Credit	175,50	Bochum. Guß	146,25
Franzosen	109,10	Hibernia	193,—
Lombarden	57,90	Marienburg Mlawka	61,90
Disconto-Commandit	215,70	Ostpreuß. Südbahn	86,90
Darmstädter Bank	159,25	Dux. Bodenbach	240,40
Dresdner Bank	158,50	Elbethal	102,50
Handels-Gesellschaft	160,40	Gotthardtbahn	160,75
Nationalbank f. D.	135⅝	Warschau-Wien	229,30
Internationale Bank	108,25	Nordd. Lloyd	141,—
Dortmunder Union	84,60	4% Ungarn	92,75
Laurahütte	138,40	Russische Noten	235,25

Tendenz: still.

Mitgetheilt von L. **Schönlicht**, Bankgeschäft, Halle a. S.

* **Wasserstände.** Am 21. Januar: Halle, unterhalb + 1,76. Trotha + 1,74. Am 20. Januar: Calbe Oberpegel + 1,28. Unterpegel + 0,36. Dresden + 0,50. Magdeburg + 1,76.

Wetterbericht des „General-Anzeiger“.

Voraussichtliches Wetter am 22. Januar.

Bei Nordwestwind wärmeres Wetter mit Neigung zu Schneefall.

Weisse Leinen, Bettzeuge, Inlett, Handtücher, Taschentücher, Tafel- und Tischgedecke etc. zu billigen festen Preisen

Brummer & Benjamin, 23 Gr. Ulrichstrasse 23.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910122014/fragment/page=0003

P. P.

Hierdurch erlaube mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich das

Drogen-Geschäft

des Herrn **Herm. Stitz** käuflich erworben habe, und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, den Wünschen der mich beehrenden Kunden in jeder Beziehung gerecht zu werden.

Mit vorzüglichster Hochachtung

Halle a. S., Gr. Steinstr. 33.
Drogengeschäft en gros u. en detail.
Fernsprecher 56.

Herm. Stitz Nachf.,
Adolph Behr,
Apotheker.

Die Auswahl in fertiger Wäsche

in

leinenen und Dowlas-Herren-, Damen- und Kinderhemden, Jacken, Hosen, Unterröcken, Corsetten, weißen u. bunten Schürzen, Hauben, Braut-Schleiern etc.

ist noch sehr reichlich und werden diese Gegenstände spottbillig in Folge Aufgabe des Geschäfts verkauft.

Ausverkauf von Robert Cohn,

Gr. Steinstraße.

Feine Putzschränke u. Ladenregale billig abzugeben.

Masken-Costüme

aus jedem Zeitalter für Damen und Herren verleiht billigst

Obergarderobier Schwarze,
Viktoria-Theater, Leipzigerstr. 61.

Schwarze Cachemire

von Mk. 1—1,50, außergewöhnlich gute Qualität in reiner Wolle, im

Ausverkauf von Robert Cohn,

Gr. Steinstraße 73.

Hugo Bornschein,

Buchbindermeister in Keuschberg,

Vertreter des
General-Anzeiger zu Halle a. S.
für Dürrenberg und Umgegend,

empfiehlt sich dem geehrten Publikum für Einbände aller Art, sowie alle in's Fach einschlagende Arbeiten. **Annahme für Annoncen,** sowie für **Bestellungen auf den „General-Anzeiger".**

Annahme von Drucksachen aller Art.

Das billigste Loos der Welt

ist eine türk. **Staats-Eisenbahn-Prämien-Obligation.**

3mal Fr. 600000, 3mal Fr. 300000,

3mal Fr. 60000, 3mal Fr. 25000, bis abwärts Fr. 400 sind in jedem Jahre die Treffer dieser Staats-Eisenbahn-Prämien-Loose. **Jedes Loos** wird planmäßig mit wenigstens Fr. 400 gezogen, **deshalb keine Nieten.** Jährlich 6 Ziehungen. **Nächste Ziehung am 1. Februar d. J.** Ich verkaufe diese Loose gegen vorherige Einsendung od. Nachnahme des Betrages à **Mk. 95** pr. Stück oder, um den Ankauf zu erleichtern, gegen **14 Monats-Raten von Mk. 8** mit sofortigem Anrecht auf sämmtliche Gewinne, die à 58 pCt. in Frankfurt a. M. ausbezahlt werden. **Schon bei dem niedrigsten Treffer erhält man Mk. 185.** Diese Loose sind deutsch gestempelt und überall erlaubt. Ziehungspläne versende kostenfrei. Listen nach jeder Ziehung.

H. S. Rosenstein, Bankgeschäft, Frankfurt a. M.

Gegen
Lungenkrankheiten,

Tuberkulose (in den ersten Stadien), Bleichsucht, Blutarmuth, Skrophulose, Rachitis und in der Reconvalescenz erprobt als heilkräftiges Mittel von zuverlässiger Wirkung ist der vom Apotheker **Herbabny** bereitete unterphosphorigsaure

Kalk-Eisen-Syrup.

Zahlreiche und hervorragende Aerzte haben mit **Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup** eingehende Versuche gemacht und überraschend gute Resultate erzielt. Sie empfehlen dieses Präparat wärmstens als ein **Heilmittel,** welches rasch den Appetit hebt, einen ruhigen Schlaf bewirkt, den Schleim löst, die nächtlichen Schweiße beseitigt, bei angemessener Nahrung die Blutbildung — bei Kindern auch die Knochenbildung — fördert, ein frischeres Aussehen verleiht, die Zunahme der Kräfte und des Körpergewichtes in hohem Maaße unterstützt. — **Preis à Flasche M. 2,50.**

SCHUTZ-MARKE — OESTERR. UNGARN — DEUTSCHES REICH — JULIUS HERBABNY. WIEN.

Man verlange in den Apotheken stets **J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup** und achte auf nebenstehende gesetzlich registrirte **Schutzmarke.** — Jeder Flasche ist überdies eine **Brochüre** von **Dr. Schweizer,** die Gebrauchsanweisung, zahlreiche ärztliche Atteste und Dankschreiben enthaltend, beigegeben.

Jul. Herbabny,
Apotheke zur Barmherzigkeit in Wien.

Echt zu haben in:

Halle a. S. in den meisten Apotheken u. in der **Engelapotheke zu Köstritz.**

Reines Blut bedeutet Gesundheit und Leben; Unreines Blut aber Krankheit und Leiden!

Ein reines Blut ist die Grundbedingung körperlichen Wohlbefindens, denn aus dem Blute, dieser Quelle aller Lebenskraft, entnehmen wir Stärke des Körpers und des Geistes. Durch gesundes Blut wird unser ganzes System aufgebaut und erhalten, durch schlechtes Blut und seine träge Circulation dagegen unser Körper siech und krank. Es ist die Theorie namhafter medicinischer Gelehrten, daß nahezu alle Krankheiten ihren Ursprung in unreinem Blute haben. Unreines Blut wird erzeugt durch mangelhafte Thätigkeit jener inneren edleren Organe, die zur Verdauung der Speisen und zur Bereitung und Reinigung des Blutes bestimmt sind, falls nicht ungeeignete oder unzureichende Nahrung die Ursache ist. Wer daher seine Verdauung befördern und sein Blut reinigen muß, versäume nicht, vor Allem das vielfach bewährte und in vielen Krankheitsfällen geradezu mit überraschend günstigem Erfolge angewendete

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, den

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein,

zu genießen. **Dieser Kräuter-Wein, aus vielfach erprobten und heilkräftig befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, ist das beste Verdauungsmittel, bewirkt eine vollkommene Lösung der Speisen, derselbe ist kein Abführmittel! sondern stärkt den ganzen Verdauungsapparat des Menschen, beseitigt alle Störungen in der Funktion der Blutbildungsorgane, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes. Kräuterwein wird daher besonders empfohlen:**

a. Bei **Magenleiden,** wie Magencatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, bei Verdauungsstörungen aller Art mit ihren begleitenden Uebeln wie: Kopfschmerzen, saures Aufstoßen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen und Appetitlosigkeit.

b. Bei hartnäckiger **Stuhlverstopfung** und schmerzhaften Unterleibsleiden aller Art, welches sind die Ursachen sich entwickelnder Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalbeschwerden). Kopfweh, Beklemmung, Herzklopfen sind dabei häufige Erscheinungen.

c. Ferner da, wo es sich um eine raschere Herstellung früheren Kräftezustandes handelt, wo es gilt, die Blutbildung zu beschleunigen, zu verbessern und die Energie des Stoffwechsels zu steigern; namentlich da, wo fahles, hageres Aussehen, Mattigkeit, Entkräftung die **Blutarmuth und Bleichsucht** erkennen läßt.

d. In Fällen, wo durch gestörte Verdauung Unregelmäßigkeiten im Stoffwechsel und fehlerhafte Blutmischung entstanden, so daß der ganze Körper mit **unreinen Blut- und Säftemassen** angefüllt ist. Wo durch eine Ansammlung oder Ablagerung unreiner Stoffe allerhand Hautkrankheiten wie: Scropheln, Drüsen, Flechten, Wunden 2c. 2c. zum Vorschein kommen.

In allen diesen Krankheitsfällen kräftigt und belebt der Kräuter-Wein die Verdauungsorgane, unterstützt den Verdauungsprozeß, steigert den Appetit und schafft den Kranken in Folge ausgiebigerer Ernährungsfähigkeit gesundes Blut, neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Zeugnisse, Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dieses.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

Kräuter-Wein ist in Flaschen zu M. 1,25 u. M. 1,75 zu haben in:

Halle, Engel-Apotheke.
Bernburg, Rothe Apotheke.
Blankenhain, Apotheke.
Coburg, Hof-Apotheke.
Delitzsch, Adler-Apotheke, am Markt.
Eisenach, Großhzgl. Hof-Apotheke.
Fraureuth, Apotheke.
Gräfenhainichen, Apotheke.
Geithain, Apotheke.
Hecklingen, Apotheke.
Hohenleuben, Apotheke.
Hamm i. W., Einhorn-Apotheke.
Jena, Hof- u. Raths-Apotheke.
Jena, Hof-Apotheke, am Markt.
Jessen, Apotheke.
Lauchstädt, Apotheke.
Leipzig, in sämmtlichen Apotheken.
Markranstädt, Apotheke.
Osterode, Apotheke.
Suhl, Adler-Apotheke.
Stadtilm, Apotheke.
Schkeuditz, Apotheke.
Schleusingen, Adler-Apotheke.
Tanna, Apotheke.
Zeulenroda, Apotheke.

Versand von Leipzig: 3 Flaschen franco excl. Kiste; 4 Flaschen incl. Kiste.

Malz-Extract-Präparate.

Malz-Extract, rein, pr. Fl. 75 Pf.
„ m. Eisen pr. Fl. 90 Pf.
Malz-Extract-Brustbonbons pr. Beutel 30 Pf.,

empfiehlt in stets **frischer Waare**

Georg Zeising,
Gr. Ulrichstr. 62, Ecke Gr. Steinstr.

Hühneraugen-Mittel.

Seit Jahren bewährtes Spezialmittel zur gefahr- und schmerzlosen Beseitigung von **Hühneraugen** u. jeder **Hornhaut, Flasche mit Pinsel 50 Pfg.**

Adler-Apotheke, Geiststraße 17.
H. Dunkel.

Polster- u. Tapezierarbeiten fert. billigst **P. Hobusch,** Martinsberg 15.

Schneefuhren
werden angenommen **Schillerstr. 25.**

Pfänder aufs Leihamt besorgt discr. Vorschuß zu jed. Tageszeit. **A. Vollmer,** Augustastr. 4, p.

Kartoffeln.
Eine frische Sendung hochfeine **Magnum-Bonum** in Centnern u. Litern liefert nur **Carl Bartlitz,** Ludwigstraße 18.

Rechtssachen!

Klagen, deren **Entgegnungen, Verträge, Testamente, Accorde** fertigt.
Einziehung von Forderungen.
Schriftsätze aller Art fertigt, **Auskunft in streitigen Angelegenheiten** ertheilt. **Für Vertretung b. Terminen sorgt!**

C. Schröder,
Volks-Anwalt,
Geiststraße 5/6, 2 Tr.

Ein gut erh. Pianino an gut haltende Miether bill. zu verm. Gef. Off. an d. Hofbuchdruckerei v. Kämmerer & Co. Barfüßerstr.

Streik

bei Heylandt & Ungnade

dauert unverändert fort. Zuzug fernzuhalten. Das Comitee.

Um das Citherspielen zu erlernen, sucht ein junger Mann Unterricht im Citherspielen. Off. zu richten an **A. Schulte-Sodingen,** stud. theol., Albrechtstr. 28, part.

Stud. phil. ertheilt Nachhilfe- und Privatstunden.
Charlottenstr. 1, p.

Ein brauner Jagdhund m. Halsb., a. d. Nam. Hektor hör., zwischen Groitsch u. Teicha abhand. gek. Gegen Belohn. abzugeben Sennewitz Nr. 14.

Wuchererstr. 26.

Wuchererstrasse 26. **Reichshallen** Wuchererstrasse 26.

Neu renovirte, mit allem Comfort ausgestattete Lokalitäten.

Großer Tanzsaal mit Theaterbühne.

Große Vereinszimmer mit Pianino für Gesellschaften, Vereine, Familienfeste und Versammlungen.

Heizbare Kegelbahn.

Franz. Billard.

Um freundlichen Zuspruch bittet

Herm. Zschau.

H. Proepper, Halle a. S., Fernsprecher No. 80

hält sein bedeutendes Lager in:

besten westfäl. **Schmiedenusskohlen,**
besten westfäl. **Anthracitkohlen**
und besten kief. **Holzkohlen** (eigener Köhlereien)

angelegentlichst empfohlen.

Weidig's

			Per 1/1	1/2 Fl.
Tokayer	Ausbruch	1881er	2.—	1.15
Tokayer	„	1876er	2.40	1.35
Tokayer	„	Cabinet 1868er	3.—	1.65
Menescher	„	rother Med.-Wein	2.—	1.15
Carlowitzer	Ausbr.	„	1.80	1.—
Ruster	Ausbruch	„	1.80	1.—

Chemisch untersucht von Herrn **Geh. Hofrath Professor Dr. R. Fresenius** und von ärztlichen Autoritäten allen schwächlichen Personen empfohlen.

Zu haben bei **F. A. Patz** (Alleinverkauf in Halle), **Große Ulrichstraße 10.**

Unübertroffen

bestes ärztlich empfohlenes **Linderungsmittel** bei

Keuchhusten,
Heiserkeit und Katarrh.

Nur ächt in verschlossenen, mit meiner Etiquette und Schutzmarke versehenen Flaschen à 50 und 100 Pfg. vorräthig. Lose verkaufter Saft ist nicht von mir und übernehme ich für dessen Reinheit und Güte keine Garantie.

J. H. Merkel, Leipzig.

Verkaufsstellen in Halle a/S.:
H. A. Scheidelwitz, Geiststr.
Fr. Boskoden.
G. Schmidt, Rathhausgasse.
Cröllwitz: Fr. Hermann.
Delitzsch: Felix Immisch.
Eisenberg i/Th.: M. Pfau.
Eisleben: E. Linsert.
Landsberg b/H.: F. Biedermann.
Oberröblingen a/See: C. G. Keßler.
Schkeuditz: M. Wegner.
Schmiedeberg, Bezirk Halle: F. Germann.
Torgau: Carl Dührkopp.
Trotha b/Halle: Fr. Brandt u. C. F. Schubert.

Communaler Verein „Süd und West".

Donnerstag den 22. dieses Monats, Abends 8 Uhr:
Generalversammlung im „Paradies".
Der Vorstand.

Tagesordnung: Rechnungslegung. Vorstandswahl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910122014/fragment/page=0004
DFG